

Der Hoflader ersetzt den Schieber

Milchviehbetrieb / Markus Strebel setzt beim Futterbau auf eine hohe Maschinenauslastung.

ARISTAU ■ Die Voraussetzungen, unter denen der Milchproduzent Markus Strebel, Aristau AG, seine Vollkostenrechnung gemacht hat, haben sich zwar verändert – die Betriebsgemeinschaft wurde aufgelöst, statt 50 ha bewirtschaftet Strebel heute 26 Hektaren –, trotzdem treffen die meisten Aussagen noch immer zu. Nach wie vor gibt Strebel verglichen mit anderen Milchviehbetrieben sehr wenig Geld für Gebäudeunterhalt und Reparaturen aus. Die alten Ställe sind abgeschrieben und werden als Futterlager optimal ausgelastet.

Im Jahr 2003 wurde ein neuer Laufstall gebaut

Der Gebäudeunterhalt erfolgt in Eigenleistung. Das gilt auch für den 2003 erbauten Laufstall für seine 48 Kühe. In ihm haben die Kühe alles, was sie brauchen: Ein Dach überm Kopf, eingestreute Liegeboxen und viel Luft und Licht. Trotzdem betragen die Baukosten nur 10 500 Franken pro Liegeplatz. Denn der Stall ist minimalistisch gebaut: Er besteht lediglich aus ein paar Holzstützen, einem Blechdach, Windschutzvorhängen und dem obligaten Fressgitter. Einen Mistschieber sucht man vergebens. Strebel: «Ich reinige den Mistgang mit dem Hoflader genauso schnell.» Damit spart er nicht nur das Geld für die Schieberanlage, sondern lastet gleichzeitig den Hoflader besser aus. Und eine hohe Maschinenauslastung ist nach wie vor die beste Voraussetzung für tiefe Maschinenkosten. Dieses Prinzip zieht Strebel konsequent durch: Weil er Käsereimilch produziert, beschränkt sich seine Mechanisierung auf die Heugewinnung und den Anbau von Futterrüben. Ein Mähauflieger und die Heubefüllung mit dem Sonnendach tragen dazu bei, dass er bei der Futterqualität keine Abstriche machen muss. Heu und Emd legt



Markus Strebel hat seine gemischte Herde mit Braunvieh und Holstein in einem günstig gebauten Stall untergebracht. (Bild Eveline Dudda)

er mit dem Ladewagen vor: «Einen Futtermischwagen könnte ich gar nicht amortisieren.» Die Futterrüben werden mit einem Korbausatz auf dem Motormäher in der Futterkrippe verteilt. Das ist günstig und effizient.

Mehr Kraftfutter rechnet sich nicht

Mit 8,1 Rp./kg Milch sind Strebels Futterbaukosten ausgesprochen tief. Allerdings setzt er etwas mehr Kraftfutter ein, als seine Kollegen vom Arbeitskreis. Mit 13,7 Rp. pro kg Milch und 1200 kg Kraftfutter pro Kuh und Jahr liegt er etwa im Mittelfeld der Talbetriebe, die eine Vollkostenrechnung machen. «Mehr Kraftfutter rechnet sich einfach nicht», sagt Strebel. Auch wenn er weiss, dass er damit seinen Stalldurchschnitt, der derzeit 8000 kg beim Braunvieh und 9000 kg bei den Holsteinkühen beträgt, locker erhöhen könnte. Seit ein paar Jahren beschäftigt Strebel einen Angestellten. Dennoch sind die Lohnkosten für ihn als Betriebsleiter, seine mitarbeitende Frau Brigitte und den Angestellten aus Polen mit 30 Rp./kg Milch unter dem Durchschnitt. Das liegt unter anderem daran, dass der Betrieb arbeitstechnisch gut eingerichtet und die Flächen arrondiert sind. Lohnunternehmer kommen bei Strebel selten zum Zug – er lastet lieber seine Maschinen aus.

Kostenoptimierung in der Milchwirtschaft

In loser Folge werden Betriebsleiter, die ein besonderes Augenmerk auf ihre Betriebsstrategie und insbesondere die Produktionskosten legen in der «Bauern-Zeitung» porträtiert.

Die Analyse der Produktionskosten gehört zu den Kern- und Daueraufgaben eines jeden Unternehmers. Denn nur wer seine Kosten kennt, kann Einsparungs- und Optimierungsmöglichkeiten

erkennen. Die Schweizer Milchproduzenten SMP, AGRIDEA, das Beratungsforum Schweiz BFS und Profi-Lait führen in diesem Winter den dritten Teil der dreijährigen Aktion «Kostenoptimierung der Milchproduktion» durch.

Auf der Homepage der SMP steht der aktualisierte «Kostenrechner» bereit, mit dem Milchproduzenten online die betriebseigenen Direktkosten berechnen

und mit ähnlichen Typen von Milchbetrieben vergleichen können. Zudem bieten die kantonalen Beratungsdienste Kurse zur Vollkosten-Analyse an, die von den SMP mit 100.– Fr. unterstützt werden.

Martin Lobsiger, Profi-Lait

[www] Weitere Informationen und der Link zum Kostenrechner unter www.swissmilk.ch/kostenrechner.

Kosten senken ist leichter als Einnahmen erhöhen

Die milchwirtschaftliche Beraterin Nicole Amrein vom Landwirtschaftlichen Zentrum Liebegg schätzt Strebels Fähigkeit, den eigenen Betrieb immer wieder neu zu analysieren. «Und Markus Strebel setzt eine Strategie immer konsequent um.» Im Gegenzug schätzt er den Arbeitskreis, den Amrein leitet, weil es dabei immer wieder Ideen zu entdecken gibt. Eveline Dudda